

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 11 (2004)
Heft: 126

Rubrik: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieser unser vergangene Sommer mag in der Little Big Zentrumsstadt «äusserst ambivalent» gewesen sein, wie der mundfaulste, bienenfleissigste, traurigste, verschmutzteste und sprachlich grösste Zürcher Musikjournalist unlängst feststellte (allerdings in einer pfui Mia-Vorschau!). Im Ostrandland fällt der Zwiespalt weg: Hier war der Sommer einfach lau und gänzlich frei von irgendwelchen nennenswerten Ereignissen. Klar gabs das eine oder andere zu beplaudern, wenn man, mal zufällig wieder in der Gegend, einen verbliebenen Gesellen im leichten Sommeranzug oder gar bis auf die Badehose entkleidet traf. Zum Beispiel die Kandidatur eines bekennenden Satanisten und mutwillig ihm unsympathische Klos verstopfenden Secondos für den Rat der

zur Grillstelle, um die Brennesseln wegzumachen, die sich da wieder breit gemacht haben. Das dürfte Sie nun, Leser, und Sie, über alles verehrte wunderschöne Leserin, nicht interessieren. Aber äxgüsi, es ist halt so: Während sie schon wieder zu hart schuftenden Rädchen in der grossen Maschine namens STGALLENKANNES geworden sind, hock ich faulpelzend ganz am andern Ende unseres hübschen grünhügeligen Landes in einem Juradorf in den sogenannten Freibergen, wo die widerspenstigsten aller Schafsböcke wohnen. Der Mann, der diese unsere Zeitschrift verteilt, hat mal ahnungslos seinen VW-Bus in diesem Dorf parkiert und darin übernachtet. Am Morgen war seine mobile Schlafstätte mit wüsten Schimpfwörtern gegen Deutsche und Deutsch-

«Äxgüsi, wenn ich schon wieder gähnen muss.»

Ältesten in der bevölkerungsreichsten Siedlung unserer Auen, das ist schon ziemlich interessant (und natürlich mit allen guten wie bösen Kräften dringend zu unterstützen.) Doch ich hatte in 60 Tagen nie wirklich das Bedürfnis, mich um die Vorgänge am Ostrand zu kümmern und war denn auch während gut und gern 53 von 60 weg.

Äxgüsi, wenn ich schon wieder gähnen muss. Aber ich hab grad fast zwei Stunden lang rostige Kugeln über eine Bahn im Garten einer prächtigen alten Villa geworfen, faustgrosse Kugeln, die immer möglichst nah bei einer daumengrossen Zielkugel landen sollten, das machen die Froschfresser und die Basken und andere Mützenheinis schon seit Jahrhunderten so. Bald kommen die andern von ihrer Flusswanderung zurück, gewiss wie versprochen mit ein paar Kilo dieser grätigen Schleimtiere im Rucksack, die auf meinem Feuer dann zum Leckerbissen werden. Darum muss ich schnell

schweizer verschmiert. Vermutlich von jenen grimmigen Gauloise-Marxistenschnäuzen, die Tag für Tag in ihrer «Sonne» saufen, bis sie nicht mehr wissen, wie lange man einem anständigen Fräulein aufs Hinterteil gucken darf. Egal, meine Gespanin trägt keine kurzen Röcke mehr, wenn wir mal einen Absinth kippen gehn. Übrigens haben wir kürzlich eine Delegation aus der alten Heimat getroffen, die hier an einem grossen Rösselerfest, quasi die Juraolma, Werbung für ihre Landschaft machen wollte. Wir nehmen an, dass das prima gegückt ist, denn angesichts der von uns hinter einem Feldschlössli-VIP-Zeltli zur Rede gestellten hochkarätigen Vertreter (der berühmte Grünbart-Strassenwischer, die fast so berühmte Joe-Cocker-Gurgel, vier unbekannte, aber wohl aufgrund eines Mostpalaris sehr fröhliche Obsthändler mit hochroten Köpfen in knallgrünen Promotenes) besteht daran kein Zweifel.

Genug der Sommerplauderei, es bleibt kaum Zeit für die zwei wichtigen Dinge, die ich erzählen wollte. Erstens: Der Fall oder besser das Wettbewerbsresultat Jägerfranz (vom letzten Heft vor dem Sommer). Die schlechte Nachricht: Niemand, überhaupt niemand hat uns Vorschlag zur allgemeinen Jaegerfranz-Situationsentschärfung bzw. Entsorgung gemacht und damit bleiben unsere Preise liegen (Carmen Fenk, Heinrich Müller, Tom Combo). Faule, feige, fiese Pfahlbauer-Leserschaft! Die gute Nachricht: Es gab immerhin eine Rückmeldung, die gleichzeitig ein guter Grund für die totale Teilnahmeverweigerung war. «Lasst den Jaegerfranz nur so weiter machen. Der erledigt sich doch von selbst», sagte uns ein kluger Mann. Wir werden uns daran halten.

Der Jaegerfranz selber blieb im Sommer übrigens verschwunden. Mindestens haben wir ihn in unserem Gratisleibblatt nicht entdeckt, dafür fast alle andern Favoritengrinden wie den Fussballstadiongötti Huns, den gekäpplten Alt-Olmafritzen oder den supernatürlich-ehrlichen TV-Volkskulturmoderator und Laienprediger Antie.

Zweitens: Sternschnuppen. Genauer: Sternschnuppen der Perseiden, im Strom auftretend. Eigentlich als Sommerhauptereignis vorgesehen. Ich freute mich tagelang darauf, ich machte mir einen prallen Rucksack voller Wünsche für diese verarmte Region parat, versprochen waren in zwei Mitternachtswochen pro Minute im Schnitt zwei davon (also in einer Stunde 120 Sternschnuppen gleich 120 Wunscherfüllungen), ich schnappte mir eine Aktionsflasche Primitivo und machte es mir auf einem Liegestuhl auf dem Dach gemütlich. Gebannt starrte ich in den Himmel, bis mir schwindlig wurde vor lauter Sternbilder vom Migroswagen bis zum Bruder Grimm oder Bär oder wie auch immer, ein Experte bin ich nicht. Nach einer Stunde zunehmender Halsstarre und wachsender Mieslaune sah ich eine halbe Schnuppe vorbeihuschen. Obwohl ich mir munter Hoffnungen machte, blieb dabei. Ich war mittlerweile stockbetrunken und stockhässig und wünschte den ganzen Himmel und alles Land darunter zum Teufel. Und dass von mir aus sogar der grosse See versenken würde, so wie der kleine Lake Chesterfield am Rande der Stadt St.Louis in Missouri. Der war am Anfang dieses lausigen Sommers offenbar fast über Nacht versunken, sehr zur Verblüffung und zum gehörigen Ärger der Anwohner. Anstelle des Wassers blieb ein «Riesenloch mit Schlamm und stinkenden toten Fischen», wie es in der Meldung hiess. Und eine Frau sagte: «Es ist verrückt und traurig. Du kaufst dir ein Haus am See, und dann passiert sowas.» Wir müssen aufpassen hier draussen, dass uns das nicht passiert. Ich werde wacker mithelfen. Denkt daran: STGALLENKANNES. I'll be back. **Charles Pfahlbauer jr.**

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen, Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch



DIE GANZE VIELFALT ARABISCHER LITERATUR UND MUSIK!

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps
und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!

teo jakob

**St. Gallen, Zürich, Baar
Bern, Solothurn, Genève**

Möbel, Büromöbel, Küchen,
Lampen, Textilien, Planung
und Innenarchitektur

Teo Jakob Späti AG

Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Tel. 071 222 61 85
Fax 071 223 45 89
st.gallen@teojakob.ch
www.teojakob.ch



Linsebühlstr. 37 | 9000 St.Gallen
Fon 071 220 10 21 | Mobil 078 604 32 23
www.limettebar.ch | mahmut@limettebar.ch

Offen. Mo-Do: 07.00-24.00
Fr-Sa: 07.00-01.00 / 03.00
So: 10.00-24.00